

Stehendes Totholz für die Weidenmeise

Die Projektidee

Die Mönchsmeise *Parus montanus* kommt in der Schweiz in zwei ökologisch sehr unterschiedlichen Formen vor: Die Alpenmeise *P. m. montanus* ist in den Gebirgswäldern der Alpen verbreitet, die Weidenmeise (*P. m. rhenanus* und *P. m. salicarius*) ist ein eher seltener Brutvogel in weichholzreichen Auenwäldern und Moorgebieten im Jura und dem Mittelland. Weiter ist sie in Jungwuchsflächen und Stangenholz anzutreffen. Wahrscheinlich, weil hier weniger Konkurrenzdruck durch andere Meisen herrscht.

Jungwuchsflächen und Stangenholz werden bisher im Naturschutz nur wenig beachtet. Für die Weidenmeise sind aber gerade diese Flächen interessant: Die Weidenmeise zimmert nämlich ihre Höhlen selber in morsches Holz. Dabei benutzt sie am liebsten dünne, stehende Totholzstämme. In vielen Jungwuchsflächen hat es jedoch kaum Stämme, welche bis zum vollständigen Zerfall sich selbst überlassen werden. Werden solche Totholzstämme künstlich angeboten, kann der Meise also geholfen werden!

Genau das setzt der VVS im Rahmen seines Projektes «Weidenmeisen-Förderung in der Nordwestschweiz» um. Der Schwerpunkt der Arbeiten liegt dabei auf Projektflächen, welche intensiv betreut werden. Es ist jedoch ausdrücklich erwünscht, dass Fördermassnahmen für die seltene Meise auch an weiteren Orten umgesetzt werden!

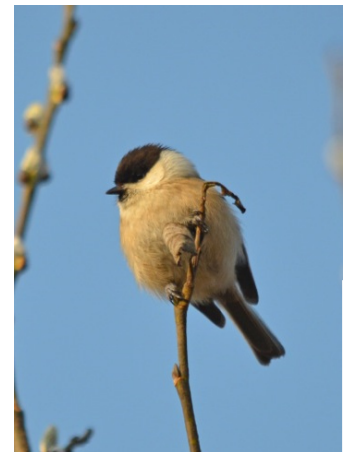
Mitmachmöglichkeiten für Naturschutzvereine

Mit jeder Fläche welche für die Weidenmeise aufgewertet wird, kann der Art eher geholfen werden. Als Standorte prinzipiell geeignet sind Jungwuchs- und Stangenholzflächen, besonders wenn sie leicht feucht sind. Die grösste Erfolgswahrscheinlichkeit besteht natürlich in der Nähe von bestehenden Weidenmeisenvorkommen.

Geeignete Nistmöglichkeiten für die Weidenmeise können einfach durch Absägen oder Ringeln (=komplettes Entfernen der Rinde auf mehreren cm rund um den Stamm zum Unterbrechen des Saftstroms) von Jungbäumen auf Brusthöhe geschaffen werden. Allerdings braucht es dabei Geduld, bis die Stämme morsch genug sind, damit sie für die Weidenmeise als Nistmöglichkeiten attraktiv werden. Schneller geht es, wenn bereits liegende und weitgehend verrottete Totholzstämme an vitalen Bäumen festgebunden werden. Zu beachten sind dabei die folgenden Eckdaten:

Stehende Totholzstämme:

Stammdurchmesser: 12-16 cm
Absägen/Ringeln in ca. 1.5 m Höhe
Richtwert: 15-20 Stämme pro Hektare
Wichtig: Zusammenarbeit mit dem Förster!



J. Schacht



N. Martinez



Aufgehängtes Totholz

Holzdurchmesser: 12-16 cm

Mindestlänge der einzelnen Holzstücke: 80 cm

Zersetzungsgrad des Holzes: Je weiter fortgeschritten der Zersetzungsgrad ist, umso früher ist das Holz für die Weidenmeise attraktiv. Am besten werden Holzstücke gewählt, aus denen sich einzelne Fasern des Holzes bereits mit einem Finger herausbrechen lassen. Besonders geeignete Baumarten: Weide, Birke, Erle.

Richtwert: 15-20 Holzstücke pro Hektare

Befestigen: Mit Hanf- oder Kokosschnur an vitalen Bäumen, längere Stücke können dabei am Boden aufgestützt werden.

Hinweis: Aus forstlicher Sicht ist es sinnvoller, wenn die Holzstücke nicht an den schönsten Bäumen befestigt werden.

Wichtig: Rücksprache mit dem Förster!



Unterstützung von Seiten VVS

Naturschutzvereine, welche auf ihrem Gemeindegebiet Massnahmen umsetzen möchten, werden gebeten, sich beim VVS zu melden. Die Daten können dann im Projekt berücksichtigt werden. Der VVS kann auch bei der Suche nach einem geeigneten Standort helfen. Gerade hierfür lohnt es sich, bereits frühzeitig den örtlichen Förster zu kontaktieren!

Falls in den Jahren nach der Umsetzung der Massnahmen kontrolliert wird, ob die Fläche von Weidenmeisen angenommen wird, kann die Massnahme von Seiten des VVS mit einem pauschalen Unkostenbeitrag unterstützt werden.



Hintergrund: Bestandsentwicklung der Weidenmeise

Aus mehreren Ländern Europas sind starke Rückgänge bei der Weidenmeise dokumentiert, so zum Beispiel aus Frankreich und England. Da die beiden Formen Alpen- und Weidenmeise in beiden bisherigen Schweizer Brutvogel-Atlanten nicht getrennt betrachtet wurden, liegen für die Schweiz nur lückenhafte Informationen vor. Beispiele von lokalen und regionalen Bestandsrückgängen deuten aber auf einen Bestandsrückgang der Weidenmeise auch im Schweizer Mittelland. So gibt es aus dem Allschwiler Wald bei Basel seit längerem keine Brutnachweise mehr. Früher kam die Weidenmeise hier regelmässig vor. Ganz verschwunden ist die Weidenmeise im Kanton Zürich (Weggler 2011). Dass mit Totholzstämmchen der Weidenmeise geholfen werden kann, hat Walter Christen bereits vor einigen Jahren am Solothurner Jurasüdfuss gezeigt. Eine erste schweizweite Datengrundlage wird der in Arbeit befindliche Brutvogelatlas 2013-2016 liefern: Es handelt sich dabei um den ersten Verbreitungsatlas, in welchem die beiden Formen der Mönchsmeise getrennt betrachtet werden.
<http://atlas.vogelwarte.ch/moenchsmeise.html>

Weitere Informationen unter www.vvso.ch/weidenmeise

Vogelschutzverband des Kantons Solothurn VVS, Weinhaldenweg 17, 4614 Hägendorf, info@vvso.ch

April 2015